

Врачебна и медицинская

# Bericht

aus der

Wasserheilanstalt zu Odessa.

Vom Arzte derselben W. Schorstein.

Odessa.

Buchdruckerei von Louis Nigische.

1857.

СТРОГАНОВ

5203

# Bericht

aus der

## Wasserheilanstalt zu Odessa.

Vom Arzte derselben M. Schorstein.

Per

Odessa.

Buchdruckerei von Louis Nische.

1857.

Aus der Medizinischen Zeitung Rußlands. Jahrg. 1857, N. 18, 19, 20.



*См. пр.*  
5203.

Ich nehme mir die Ehre, meine Herren \*), Ihre Aufmerksamkeit wiederum für meine Anstalt in Anspruch zu nehmen, um Ihnen einen kurzen Abriss der Ergebnisse aus derselben in letzter Zeit vorzulegen.

Um diese hydropathischen Mittheilungen richtig beurtheilen zu können, erscheint es mir nothwendig, früher ein Paar Worte über den gegenwärtigen Bestand meiner Anstalt — um die Mittel zu kennen, welche mir zu Gebote stehen — und über die die in derselben befolgte Methode voranzuschicken.

Meine Anstalt liegt — etwa eine Werst außerhalb des Reichbildes der Stadt in einem mit Akazien schattig bepflanzten Garten, 2 Werst vom Meeresufer entfernt. Das nöthige Wasser wird aus einem Brunnen, mittelst eines Pumpwerks auf die Höhe des Gebäudes gefördert, um die verschiedenen Douchen und Bäder zu nähren; das Wasser selbst ist weich, frisch und klar, und hat in heißen Sommertagen eine Temperatur von 9 bis 10 + R. Die Douchefabinette vereinigen so ziemlich alle die bekannten Regen- und Staubbouchen von verschiedener Stärke, Staubsitzbäder, Dampfdouchen, endlich Dampfbäder auf feuchtem und trockenem Wege. \*\*) Bloß der bei Weitem kleinere Theil der Patienten wohnt in der Anstalt — in von derselben getrennten Flügeln, — der größere Theil kommt zwei Mal täglich aus der Stadt hinaus; ebenso wird die ärztliche Leitung der Anstalt durch zweimalige tägliche Besuche aus meiner Stadtwohnung aus vermittelt. Diese letz-

\*) Für einen Vortrag in der Gesellschaft der Aerzte bestimmt.

\*\*) Neulichst sind elektrische und balsamische Nieselnadel-Dampfbäder hinzugekommen.

ten Verhältnisse sind es, welche die Aufnahme lediglich chronischer Kranken bedingen — etwa jene acuten Fälle abgerechnet, die im Verlaufe einer chronischen Kur zufällig eintreten; — daher sich meine Beobachtungen ausschließlich im Kreise der chronischen Krankheiten bewegen werden.

Was die befolgte Methode betrifft, so wird sich diese am Besten aus der Feststellung einer Ansicht über die Wirkungsweise aller Wassermedication überhaupt ergeben. Ich werde Sie nicht mit den vielen, mitunter sehr abenteuerlichen Theorien über diesen Gegenstand unterhalten. Wie es so oft geschieht, scheint es, hat man auch hier weit hergeholt Erklärungen gesucht, und das Naheliegende übersehen. Denn es liegt ja doch so nahe, die Hauptwirksamkeit der Wasserkuren im Allgemeinen, in der, dem Wasser in verschiedenen Temperaturgraden inwohnenden Wärme zu suchen, und Alles sonach auf physikalischem Wege zu erklären. Die Heilindikationen werden ganz nach physiologischen Grundsätzen gestellt, nur sind die Indicate keine Pharmaca, sondern lediglich das Wasser. Das bei dieser Hauptwirkung der Wärme, noch den andern physischen Kräften, die bei der Wasserkur mitwirken, dem Stöße, dem Drucke, dem Falle, der Friction, der Masse, der Dauer und Ausdehnung der Einwirkung, Rechnung getragen werden müsse, versteht sich von selbst, welche alle dazu dienen, die Hauptwirkung der Wärme mannigfach zu regeln und zu modificiren.

Bei der Abschätzung aller dieser physikalischen Agentien ist noch ein wichtiger Umstand nicht zu übersehen, nämlich: daß das Aufnahms- und Vermittlungsorgan derselben — im Gegensatz des Darmkanals für die innere Medicin — die ganze äußere Hautoberfläche ist, es bildet somit diese Kurart eine wahre endermische Methode auf weitester Basis. Ich werde Sie nicht dabei von der Dignität des Hautorgans im gesunden, wie im kranken Zustande für die ganze vitale Oekonomie unterhal-

ten; aber ich erlaube mir Ihre Aufmerksamkeit auf die practischen Consequenzen dieser Thatsache zu richten. Da sich nämlich die Hauptwirkungen primär im Hautorgane entfalten, sich auch thatsächlich jene Krankheitsformen am besten für eine Wassermedication eignen, die theils im Hautorgane selbst oder durch eine Störung in deren Function begründet sind; so sind unter Andern jene Paralysen am Besten durch Wasser auszugleichen, die in Folge von Erkältungen auftreten.

Ein dem Anscheine nach begründeter Vorwurf, den man der Hydrotherapie macht, ist: daß man der oberflächlichen Beobachtung nach, alles über einen Leisten schlage; er entspringt daher, daß man mit einem einzigen Mittel zu manövriren gemüßiget ist. Dieser Vorwurf verschwindet aber größtentheils, wenn man sieht, wie der erfahrene Arzt durch die verschieden modificirten Anwendungsweisen dieses einzigen Mittels demselben auch verschiedene Wirkungsweisen abzugewinnen weiß; — er befindet sich so zu sagen in der Lage jenes (genialen) Geigers, der einer einzigen Saite die mannigfaltigsten Töne zu entlocken wußte — er kann mittelst des Wassers, in Form von feuchten Einwickelungen kalmiren, in Form von Abreibungen stärken, in Form von Douchen und Übergießungen stimuliren, und in der, der Sitzbäder, ableiten u. s. w., durch die verschiedenen Nuancen vielfache Schattirungen hervorbringen, welche sich alle therapeutisch verwerthen lassen.

Diese anscheinende Beschränktheit der Hydrotherapie auf ein Mittel, wird aber anderseits durch die umfassende Wirksamkeit desselben aufgewogen; es werden nämlich vorzugsweise bei der Wasserkur alle Organe und Systeme des Körpers gleichzeitig zu normaler Thätigkeit angespornt, daher geschieht es oft, daß Jemand, der wegen einer Gonorrhoea z. B. einer Wasserkur sich unterwirft, zur selben Zeit eine habituelle Verstopfung los wird, deren Heilung gar nicht im Curplane lag.

Damit aber alle diese Wirkungen zum Heile des Kranken ausschlagen, ist noch ein innerer Factor erforderlich, nämlich ein gewisser Grad von Lebensenergie, und nach diesem müssen alle äußern Einwirkungen bemessen werden, damit sie zusammen das hervorbringen, was man hydropathische Reaction nennt und die zum Gelingen hydropathischer Heilungen meistens so nothwendig ist.

Es ist aber nicht zu läugnen, daß diese noch so sehr modificirten Anwendungsweisen des kalten Wassers nicht allen pathologischen Zuständen entsprechen und daher auch nicht das ganze Krankheitsheer, sondern eine gewisse später zu specificirende Reihe mit ihrer Wirkung erreichen können. Da ferner der Hydrotherapie keine eigenthümliche Heilidee — wie der Allopathie, Homöopathie, selbst der Rademacher'schen Lehre — zu Grunde liegt, sondern sie sich der allopathischen Heilmärkten bedient, so folgt auch daraus, daß die Hydrotherapie nicht als ein eigenes Heilsystem auftreten kann, sondern als Methode — gleich den andern physikalischen Methoden: der Electricität, des Galvanismus, der Gymnastik — sich der allopathischen Therapie einzureihen habe.

Um die Physionomie meiner Anstalt zu vervollständigen, sind noch einige Federstriche nothwendig; denn unstreitig trägt keine Medication so sehr das Gepräge der Individualität des Heilkünstlers als eben die Hydrotherapie; das Arrangement der hydropathischen Behelfe und die Verwendung derselben ist in den verschiedenen Anstalten oft toto coelo verschieden und darnach natürlich auch die Heilresultate. Eingedenk erstens des *Medicus naturae minister sed non magister* habe ich alle stürmischen und verwegenen Proceduren — als die stundenlangen Halb- und Ganzbäder bis zum Eintritte von Schüttelfrost und Zähneklappern u. d. gl. — vermieden, deren Endwirkungen unsern Händen entschlüpfen und die, wenn nicht zum Heile, zum

Verderben des Kranken ausschlagen können. Ferner Maasshalten in den täglichen Proceduren; im Allgemeinen 2, höchstens 3 des Tages, muß denn nicht bei täglichem 5-maligen Anspornen der Reaction, diese sich endlich erschöpfen und der Körper zuletzt ganz taub für äußere Einwirkung werden. Dieses Maasshalten ist auch in der Dauer der einzelnen Proceduren einzuhalten; die nassen und trocknen Einwickelungen\*) in der Regel nie länger als  $\frac{3}{4}$  bis  $1\frac{1}{2}$  Stunden, das darauf folgende Voll- oder Douchebad nicht länger, als bis die nöthige Abkühlung wirkt, um noch die nöthige Körperwärme zur Vollbringung der Reaction zu belassen; die Temperatur im Allgemeinen keine sehr niedrige.

Was den innerlichen Gebrauch des Wassers betrifft, so konnte ich demselben im Allgemeinen keine Hauptaufgabe bei den Wasserkuren zutheilen, obwohl ein geregelter, dem speciel- len Falle angepaßter, innerlicher Gebrauch immerhin ein schätzbares Beihilfsmittel sein kann. Das übermäßige Trinken aber, wie es in manchen Anstalten im Schwange ist, ist wahre Völlerei und wenn es auch in den meisten Fällen bloß unnütz, so kann es in manchen selbst sehr nachtheilige Folgen haben.\*\*\*) Große Ausbreitung fand bei mir dagegen der Einverleibungsweg des Wassers durch den After, in Form von Klystiren. Je nach dem zu erreichenden Zwecke, wurde mit der Quantität und der Temperatur des Wassers heilsam variiert.

\*) Wenn Fleury die nassen Einwickelungen durch seine Spirituskampen (*bain à vapeur sec*) überflüssig zu machen glaubte, so hat er sich unstreitig des größten hydropathischen Mittels begeben. Diese sind es vielmehr, welche in ihren verschieden modificirten Anwendungsweisen das *rei caput* der Hydrotherapie constituiren; und wenn Andere mit bloßen Douchen, Baden u. d. g. ernste Heilungen zu vollführen wähen, so erinnert das an das bekannte Dictum: *Wash mir den Pelz, nur mache mich nicht naß!*

\*\*) S. meinen Bericht aus Gräfenberg *Апутъ здрава* J. 1844 N. 43 u. f.

Bevor ich zur Aufzählung jener chronischen Krankheiten übergehe, wo sich die Hydrotherapie heilsam erwiesen habe, will ich noch jener pathologischen Fälle gedenken, wo alles hydrotherapische Eingreifen gänzlich gemieden, oder doch nur unter höchster Vorsicht zu gebrauchen wäre, und welche von den Autoren über Hydrotherapie gemeinlich als sogenannte Contraindikationen aufgeführt werden.

1) Die Hämoptysis. Wenn andere Beobachter — Preiß und Fleury — ihre gelungenen Heilungen in dieser Uebelsteinsform konstatiren, so wollte es mir niemals, selbst unter dem sanftesten Verfahren dabei gelingen. Vielmehr stellte sich mir die Hämoptöe als ein Zustand dar, bei dem man jede hydratische Medication fern halten sollte. Aus einigen Belegen folgender.

N. N., ein junger Mann, etwa 24 Jahre alt, hat sich durch eine ausschweifende Lebensweise bei fortgesetzten geistigen Studien, im Winter des Jahres 1854—55 akute Gichtanfalle zugezogen, und wurde durch mehrere Monate zu Hause ärztlich behandelt. Im Anfange des April dess. J. suchte er in meiner Anstalt Hülfe.

Er war schwach, abgemagert, ganz lendenlahm, — beinahe wie in der Tabes dorsalis incipiens; — die linke große Zehe und Ferse und das entsprechende Knie schmerzhaft geschwollen, seröse Exsudationen bildend, und konnte sich kaum wenige Schritte mühsam an einem Stocke fortschleppen; dabei waren die Digestion und Ernährung darnieder, der Schlaf gestört.

Er brauchte die Kur bis Mitte Mai — nasse Einwickelungen bis zur leichten Transpiration, dergleichen Abreibungen, Strahlendouche auf die Kreuzgegend, mobile Douche auf die erkrankten Gelenke u. s. w. — mit dem guten Erfolge, daß er bald den Weg von und zu seiner etwas entlegenen Behausung zu Fuß, am Stocke gestützt, machen konnte. Von der Mitte Mai

bis Ende Juni blieb er häuslicher Verhältnisse wegen weg. Als er Ende Juni wieder zurückkehrte, wurde die Kur auf besagte Weise wieder aufgenommen; auch diesmal schritt die Besserung rasch vorwärts, auffallend besserte sich die Lendengegend und er konnte nunmehr frei ohne Stock lange Fußparthien machen, und Alles schien sich zur vollständigen Genesung anzuschicken, als er eines Morgens in der nassen Einwickelung — nicht etwa unter der Douche — von einem Blutspeien befallen wurde, wobei er etwa 2 Unzen klares helles Blut verlor. Freilich gestand er erst jetzt, daß er schon in früherer Zeit oft Blut gespuckt und den Umstand bei der Aufnahme verheimlichte.

Das Verfahren wurde nun geändert. Ich verordnete temperirte Sitzbäder, kalte Compressen auf die Brust, Reibungen der untern Extremitäten, kalte Klystire u. d. g., aber nichts wollte anschlagen, und nach einigen Tagen unfruchtbarer Behandlung, mußte ich zum bekannten allopathischen Apparat zurückkehren um der Hämoptöe wieder Meister zu werden.

2) Krankheiten der Athmungsorgane. Hier ist eine sorgfältige diagnostische Unterscheidung nothwendig; handelt es sich nämlich um chronische Bronchitis oder Verschleimung der Brust, so wurde die Wasserkur nicht nur ohne Anstand, sondern selbst mit günstigem Erfolge angewendet. Ein anderes ist es, wo wirkliche Tuberkulosis im Spiele. Das die Wasserkur bei vorgeschrittener Tuberkulose nichts leisten, und diese unter energischem Verfahren sich noch verschlimmern dürfte, versteht sich leicht; daß sie aber bei anfangender Tuberkulose oder deren Disposition, gewiß ein die Beachtung der Ärzte verdienendes Mittel sei, unterliegt keinem Zweifel; auch ist es mir in der That gelungen, mehrere brustschwache Individuen, die man als der Tuberculosis incipiens anheimgefallen betrachten konnte, durch ein angemessenes hydratisches Verfahren der vollständi-

gen Gesundheit zuzuführen. Aus vielen, in diese Kategorie fallende Fälle, möge folgender hier Platz finden.

Hr. R., Secretair des Fürsten M. D., ein schwächlich blasser Mann, phlegmatischen Habitus, ein Dreißiger, von jeher zu Schnupfen und Katarrhen geneigt, wurde im Herbst 1854 von einer Bronchitis acuta ergriffen, welche vom Hausarzte arzneilich behandelt wurde. Die Heftigkeit der Krankheit wurde zwar gebrochen, es entwickelten sich aber bald folgende Erscheinungen: Der früher schmerzhaftes Husten verlor zwar seine Schmerzhaftigkeit, wurde aber häufiger, der Auswurf äußerst kopidös und bot eine puriforme gallertartige Masse dar; im fernern Verlaufe stellten sich abendliche Exacerbationen mit Brennen in den Handflächen ein, Abmagerung mit zunehmender allgemeiner Schwäche, Athembeschwerden bei Bewegung, besonders Treppensteigen, Schleimrasseln, stellenweis mütter Percussionston, keine Schweiß, kein Durchfall, Appetit und Verdauung äußerst schlecht. In diesem Zustande wurde er mir in Frühjahr 1855 von seinem Arzte zugeführt. Nasale Einwickelungen von etwa  $\frac{3}{4}$  stündiger Dauer mit darauf folgenden nassen Abreibungen, später Sitzbäder mit Reibungen des ganzen Körpers, vorzugsweise der Brust, und noch später, als die abendlichen Exacerbationen wegblieben, allgemeine Douchen und das Vollbad. Die Expectoration, die Anfangs dermaßen kopidös war, daß sie binnen der  $\frac{3}{4}$  stündlichen Einwickelungen ein Paar Unzen betrug, fing schon nach ein Paar Wochen an, sowohl an Quantität abzunehmen, als auch mehr mucösen Charakter anzunehmen, damit cessirten auch die nächtlichen Fieberbewegungen, die Kräfte und Körperfülle nahmen in der Folge allmählig zu, so daß er nach einer 2 monatlichen Behandlung von allen krankhaften Symptomen befreiet die Kur abbrechen konnte. Er verlebte letzten Winter ohne alle katarhalische Anfechtungen, und erfreut sich gegenwärtig der besten Gesundheit.

3) Asthmatische Affectionen. Ohne hier in's nähere diagnostische Detail dieser Krankheitsformen eingehen zu können, kann ich nur im Allgemeinen sagen, daß ich in den wenigen mir zur Behandlung gekommenen Fällen keine günstige Resultate erzielen konnte und die Kur abbrechen mußte. Schon bei Gesunden rufen die Douchen mehr oder weniger Brustbeklemmung hervor, um wie viel mehr bei an Asthma Leidenden. Aber auch hier haben Preis u. A. bessere Erfolge aufgezeichnet.

4) Die Krankheiten des Herzens und der größeren Gefäße. Wenn man bedenkt, wie sehr die Wasserkur die Circulation afficirt, den Organismus vermehrt, so wird es einleuchtend, wie vorsichtig man bei diesen Formen mit der Wasserkur zu sein habe. Wie sehr aber nervöse Krankheitszustände des Herzens organische vorspiegeln, ist ebenfalls jedem Praktiker bekannt und so unzuverlässig die Wasserkur in diesen, so ein souveraines Mittel können sie bei ersteren werden. Aus einer ziemlichen Anzahl nervöser Herzkrankheiten — deren Mehrzahl bei jugendlichen Individuen in Folge von Masturbation auftraten — die von mir hydriatrisch mit glücklichem Erfolge behandelt wurden, möge nachfolgender Fall hier eine Stelle finden.

Im Frühjahr 1853 (22 Mai) wurde mir von den Aerzten des Seehospitals in Nicolaieff ein Marine-Lieutenant N. N. zur Behandlung überwiesen. Er kam ohne ärztliche Krankheitsgeschichte an und ich konnte über Anamnese nur Folgendes erfahren. Er hatte sich durch seinen anstrengenden Dienst auf einem Linienschiffe und mancherlei Excesse eine Entzündung des Herzens oder seiner Hüllen zugezogen; es wurde ihm viel zur Ader gelassen, Schröpfköpfe applicirt und auch innerlich der antiphlogistische Apparat in starker Ausdehnung gebraucht; die Entzündung wurde gehoben, aber eine große Schwäche und ein beängstigendes Herzklopfen blieben zurück, die durch mehrmonatlichen Aufenthalt im Hospitale nicht zu

heben waren und ihm daher die Aussicht eröffnet, in der Hydrotherapie Genesung zu finden.

Es war ein junger, 28 jähr. Mann, röthlich blond, höchst anämisch, abgemagert und schwach, das Herzklopfen sehr beschleunigt und beunruhigend, durch die kleinste Bewegung vermehrt, durch eine etwas rasche Bewegung, Veränderung der Lage, als durch schnelles Aufrichten beim Liegen, Beklommenheit, Vergehen der Sinne, Schwindel bis zur Ohnmacht. Die Besichtigung der Brust stellte diese höchst abgemagert dar, das Herzklopfen im weitesten Umfange sichtbar, die Brust in die Höhe hebend, ohne aber eine dauernde Erhebung bewirkt zu haben; die aufgelegte Hand fühlte ein starkes über mehrere Intercosträume verbreitetes Anprallen. Die physikalische Untersuchung konnte nichts besonderes materiell Abnormes, sowohl am Umfange des Herzens, als seiner Töne, auffinden; der Puls klein, weich, etwas frequent. Der Appetit und die Verdauung waren sehr beeinträchtigt, der Schlaf unruhig, das Gemüth deprimirt, hypochondrisch gestimmt. Der Kranke stammte seiner Aussage nach von gesunden Eltern ab, auch erfreute er sich bis zu dieser Krankheit einer stets guten Gesundheit, besonders Seitens seiner Brustorgane. Die Unterleibsorgane alle normal, keine Anschoppung, keine Hämorrhoidalbeschwerden, keine Flatulenz, keine Würmer, endlich auch keine Spur eines Gelenkrheuma, Gicht oder einer andern Diathese.

Bei Abwesenheit aller organischen und symptomatischen Ursachen mußte sich die Idee bilden, daß die vorausgegangene allzu schwächende Behandlung Anämie, Nervenschwäche und im Gefolge das dynamische Herzleiden erzeugt habe. Die Diagnose stand aber nicht auf so festen Füßen, daß man nicht zu einer sehr vorsichtigen Handhabung des Wassers gemahnt wäre.

Der Kranke sollte zum Beginne der Kur in ein mit temperirtem Wasser angefeuchtetes Leintuch gewickelt werden; aber

kaum wurde er auf's Leintuch gebracht, Zittern am ganzen Körper, verstärktes Herzklopfen und herannahende Ohnmacht. Es mußte Abstand davon genommen werden. Tages darauf sollte mit einer temperirten Abreibung versucht werden, aber schon die leiseste Berührung des nassen Tuches rief die gestrige Scene wieder zum Vorschein, selbst der bloße Eintritt in's Douchekabinet — um ein Sitzbad zu versuchen — war vermögend alle nervösen Herzsymptome in verstärkter Aufruhr zu versetzen. Dabei das Beharren des Patienten nur in dem Wasser sein Heil zu suchen; ich gestehe, daß mich dies Zutrauen in nicht geringe Verlegenheit versetzte.

Ich mußte mich darauf beschränken, durch einige Zeit den Kranken bloß feuchte Kompressen auf der Brust tragen zu lassen, partielle feuchte Frictionen der Extremitäten veranstalten, kühlendes Getränk, dergleichen Klystire, und blande meistens Milchdiät anzuordnen. Später konnte man es zu temperirten Sitzbädern auf seinem Zimmer — die er 2mal täglich nahm — bringen, nach einem Monat erst konnte man es mit allgemeinen nassen Abreibungen versuchen und später endlich zu dergleichen Einwickelungen von kurzer Dauer schreiten. Und trotz diesem vorsichtigen Gange stellten sich bei jeder kleinen Veranlassung — etwa bei niedrigerer Temperatur oder längerer Dauer der Proceedur — die früheren Ohnmachten von Zeit zu Zeit, wenn auch immer in größeren Intervallen ein.

Bei all dieser gebotenen Verlangsamung in der Kur, stellte sich doch bald die Anschlägigkeit derselben heraus. Der Kranke konnte bald mehrere Schritte, dann einige kleine Touren in Garten ohne vermehrtes Herzklopfen machen, die Nächte wurden ruhiger, das Aussehen wurde besser, die Gesichtsfärbung frischer, der Appetit und die Verdauung normaler und das Gemüth des Kranken endlich heiterer. Lange verblieb ihm die Angst fürs Fahren, nachdem er schon unangefochten starke Fuß-



touren machen konnte, überfiel ihm beim Besteigen einer Droschke, z. B. um in die Stadt zu gelangen, ein ängstliches Zittern und mußte er unterwegs absteigen, um zu Fuß den Weg fortzusetzen. Erst nach 2 Monaten gelangte man durch viele Geduld und Beharrlichkeit dazu, daß er alle restaurirenden Prozeduren bis auf die stärksten Douchen mitmachen konnte, und seitdem schritt auch die Besserung mit desto raschern Schritten vorwärts. Er erlangte bald ein frisches blühendes Aussehen, vom Herzklopfen, wie von andern nervösen Symptomen keine Spur, und er konnte erstarft und genesen die Anstalt verlassen. Er gedachte zwar beim Verlassen der Anstalt, um möglichen Recidiven vorzubeugen, seinen beschwerlichen Schiffsdienst mit einem in der Kanzlei zu vertauschen, seine Gesundheit wurde aber der Art solid, daß er bald darauf im November bei Sinope sich auszeichnen und später durch längere Zeit eine Batterie in Sebastopol kommandiren konnte.

5) Eine fernere beachtenswerthe Contraindication bildet die Apoplexie, sowohl die hämorrhagische als nervöse. Im Anfange meiner hydropathischen Praxis bin ich in dergleichen Fällen sehr vorsichtig zu Werke gegangen, später aber durch Umstände und die Leidenden gedrängt, oft in dieser Vorsicht lässig geworden. Ich hatte nicht allein eine Anzahl mit sogenanntem apoplectischen Habitus Behaftete ohne Nachtheil behandelt, sondern dreister gemacht, selbst frische Paralyse im Gefolge von Apoplexie mit Erfolg hydropathisch behandelt. Es ist aber unter solchen Umständen die höchste Vorsicht in der Behandlung erforderlich, denn es bleibt immer die Regel fest, erst dann eine hydropathische Behandlung eintreten zu lassen, wenn schon eine reizende Behandlung angezeigt ist. Aus einer Reihe hieher gehörigen Fälle, folgender:

N. N., Beamter, 35 Jahre alt, konsultirte mich am Anfange Juli 1855. Es war ein mageres, kachektisch aussehendes

Männchen von blaßgelbem Teint. Er klagte über eine große in der Zunahme begriffene Schwäche, erzählte, daß er seit Neujahr schon 3 Mal plötzliche Ohnmachten erlitten, aus welchen er nur mit Mühe wieder zu erwecken und zur Besinnung gebracht werden konnte. Excesse in venere cum et sine wurden als Ursache ermittelt. Eine stärkende Wasserkur, die ich vorschlug, wurde nicht begonnen.

Nach ein Paar Wochen wurde mir eines schönen Morgens der Kranke vor die Anstalt gefahren; er hatte nämlich in leztverfloßener Nacht wieder einen insultus apoplecticus erlitten — denn das waren auch die früheren von ihm bezeichneten Ohnmachten wiewohl im gelindern Grade — und bot folgendes Bild dar.

Er lag in halb sitzender Stellung in der Equipage in tiefer Betäubung, aus welcher er nicht zu erwecken war, mit erloschenem Blicke, halbgelähmten Augenlidern, todtensbleich; dabei der Oberkörper nach der rechten Seite gekrümmt, die rechte obere Extremität gelähmt und zwar vollkommen, sowohl die motorischen, als sensiblen Nerven; die Respiration leise und schwach, der Puls klein und weich.

Beim Hereinbringen in die Anstalt von mehreren Leuten unterstützt, bewegte er im schleppenden Gange mechanisch die Beine.

Nach vorläufiger Entkleidung wurde ihm der Kopf mit kaltem Wasser gewaschen und übergossen, und der Körper mit einem nassen Leintuch abgerieben; darauf wurde ihm ein Glas Wasser gereicht. Das Schlucken geschah beschwerlich und langsam, dabei bemerkte man die Zungenspitze nach rechts gedreht, die Articulation der Sprache ganz aufgehoben; übrigens ertrug er die ganze Prozedur in tiefster Gefühls- und Besinnungslosigkeit. Im Verlaufe des Tages wurden ihm kalte Umschlä-

ge auf den Kopf und ein Wasserklystir applicirt. Mittags ein Sitzbad, Abends von neuem eine nasse Abreibung.

Erst nach drei Tagen — unter derselben etwas modificirten Behandlung — bemerkte man ein leises Zurückkehren der Besinnung und etwas später der Sprache. Man schritt bald zu etwas stärkeren Verfahrensweise, zu allgemeinen Douchen und zur Strahlendouche längst des Rückgrades, die er sehr gut und mit Behagen vertrug; und nach beiläufig 14 Tagen ließ sich ein Rückkehren der Empfindlichkeit und Bewegung in der gelähmten oberen Extremität wahrnehmen. Am längsten währte die gekrümmte seitliche Haltung nach rechts, aber nach vor Ablauf eines Monats wurde endlich auch die Haltung normal und bald waren alle andern krankhaften Erscheinungen wie rein weggewaschen.

Patient verblieb noch zu seiner Restauration 2 Monate in der Anstalt, er gewann ein frisches gesundes Aussehen und verließ heiter und gestärkt dieselbe und erfreut sich seit der Zeit einer guten Gesundheit, wie er sie früher schon lange nicht genossen hatte.

6) Wassersuchten werden ebenfalls als für eine Wasserkur contraindicirt betrachtet. Dies ist aber nur in Betracht jener Wassersuchten wahr, die im Gefolge organischer Destruktionen auftreten. Sind sie aber Folge unterdrückter Transpiration oder anderer atonischer Zustände, so können sie recht gut Gegenstand der Hydrotherapie werden. Im Frühjahr 1856 suchte Cap. N. in meiner Anstalt Hülfe; er war etwa ein Vierziger phlegmatischen Temperaments, und stellte ein vollständiges Bild einer allgemeinen Hautwassersucht, und zwar der passiven Form dar. Die ganze Hautoberfläche war aufgeschwollen, teigig anzufühlen, eine Grube beim Drucke zurücklassend, die ganze Haut war kühl, trocken anzufühlen, schmutzig gelblich gefärbt, der Puls klein weich, der Urin geröthet sparsam,

Stuhlgang träge, keine Fieberbewegungen. Als veranlassende Ursache waren lang anhaltende und noch fortbestehende starke Hämorrhoidalblutungen anzuerkennen. Die Behandlung war auch dem Charakter der Krankheit gemäß eine allgemein erregend roborirende: trockene Flanneleinwickelungen mit darauffolgenden starken Douchen, lokal zur Beschränkung der Blutungen, kurz dauernde Staubsitzbäder, dann eine gute nahrhafte Diät, viel Körperbewegung. Der Erfolg war ein sehr günstiger und dazu ein rascher; schon nach wenigen Tagen war die Besserung merklich, der Blutfluß mäßigte sich, die hydropischen Erscheinungen nahmen zusehends ab und unter Begünstigung der schönen Jahreszeit konnte er schon nach einem Monate vollkommen geheilt nach Hause zurückkehren.

Ich wende mich nun zur Reihe jener Krankheiten, wo die Wasserkur nicht allein mit vieler Sicherheit anzuwenden, sondern wo sie selbst einige Vorzüge vor der gewöhnlichen Medicin aufzuweisen hat. Ich will diese Krankheiten bloß in Hauptgruppen vorführen, so wie ich sie seit dem Bestande meiner Anstalt als zur Wasserkur am geeignetsten erkannt; es ist aber leicht begreiflich, daß sich diese Grenzen bloß im Allgemeinen und nicht mathematisch genau abstecken lassen; vielmehr erlaubte ich mir vorsichtige Versuche und Streifzüge in andere Gebiete und begreife diese in nachstehender Tabelle unter der Collectiv-Benennung: verschiedene Dyskrasien (N. 10). Die Gesamtzahl der behandelten Kranken in 9 Saisons — denn nur in den sogenannten Saisons-Monaten ist die Anstalt eröffnet — beträgt 1071 und vertheilt sich folgender maßen:

	Männ.	Weib.	Genes.	Gebess.
1. Chronische Katarrhe . . .	55	9	44	20
2. Rheumatosen u. Gicht . . .	183	10	120	73
3. Hämorrhoiden . . .	53	4	32	25
4. Hämorrhagien . . .	28	7	31	4

5. Scropheln	. . .	39	13	22	30
6. Neurosen	. . .	235	69	178	126
7. Syphilis	. . .	103	3	96	10
8. Geschlechtskrankheiten	. . .	127	14	85	56
9. Hautkrankheiten	. . .	28	1	11	18
10. Verschied. Dyskrasien	. . .	47	10	18	39
11. = chir. Krankh.	. . .	33	—	20	13
		931	140	657	414
		1071		1071	

Nach den einzelnen Saisons vertheilt, ergeben sich folgende Zahlen:

Im Jahre 1848: 47, 1849: 85, 1850: 128, 1851: 118, 1852: 127, 1853: 105, 1854: 113, 1855: 156, endlich 1856: 192 Kurgäste.

Wie man aus vorstehender Statistik sieht, sind ein Paar Gruppen, nämlich Katarrh-Rheumatosen und Neurosen am stärksten vertreten, diese zusammen repräsentiren mehr als die Hälfte des Krankenbestandes und ich will daher auch gegenwärtig ausschließlich von diesen 2 Klassen sprechen.

1) Eines der Hauptgebiete, wo die Wasserkur am augenscheinlichsten ihre Wirksamkeit entfaltet, waren die Erkältungskrankheiten unter der doppelten Form von Katarren und Rheumatosen. Hier, wo die Hautoberfläche das Vermittelungsorgan sowohl zur Aufnahme als Ausscheidung genannter Krankheitsform bildet, kann man sich auch leicht die Wirksamkeit einer Kurart erklären, die geradezu im Hautorgane ihre Hauptwirkungen offenbart. Es bietet dabei die Wasserkur den nicht geringen Vortheil durch Abhärtung der Haut die Anlage zu Recidiven möglichst zu tilgen, welche nirgends so sehr als bei diesen Krankheitsformen an der Tagesordnung sind. Und dabei erfolgten manche Heilungen von oft veralte-

ten verschleppten Uebeln mit einer Raschheit, die oft an's Wunderbare gränzt. Ich hatte Gelegenheit, die mannigfaltigsten Formen dieser Klasse zu behandeln und will einiger gedenken.

Muskelrheumatismus. — Rittmeister D., ein schlanker gut gebauter Mann von 30 Jahren, litt schon, in Folge Erkältung, seit 4 Jahren an einem Lumbago, das ihn verhinderte, sich aufrecht zu halten, er behielt sowohl im Sitzen als im Gange eine etwas nach vorn gebückte, ihn sehr genirende Stellung. Durch's Bivouakiren in der letzten Winterkampagne zog er sich einen allgemeinen Muskelrheumatismus zu.

Alle muskulösen Theile waren mehr oder weniger ergriffen, besonders aber die Muskeln der Brust, der Lenden und der untern Extremitäten, die ersteren waren dermaßen afficirt, daß selbst ein stärkeres Einathmen unmöglich wurde und der Verdacht eines Ergriffenseins der Pleura entstand. Er konnte nur mühsam und in gebückter Stellung die kleinste Ortsbewegung vornehmen. Nachdem er fruchtlos mehrere Monate medicinisch behandelt wurde, ward er mir von seinem Militair-Arzte zugeführt. Er dünstete in nassen Leintüchern 2 Mal täglich bis zur leichten Transpiration mit nachfolgenden nassen Abreibungen oder Abwaschungen. Ein Paar Mal die Woche Schwißen mittelst trockener Dämpfe, welche aber nicht lange fortgesetzt wurden, da sie den Patienten sehr angriffen.

Der Erfolg war diesmal ein sehr prompter, schon nach einigen Tagen konnte Patient beinahe schmerzlos einherschreiten, bald verlor sich das alte Lumbago gänzlich, er hielt sich nunmehr aufrecht und nach 3 Wochen konnte er sich als völlig geheilt betrachten.

Ischias rheumatica. — N. N., ein starker Bierziger, zu Rheumatismen von jeher geneigt, wurde in Folge einer starken Erkältung von dem unter diesem Namen bekannten Lei-

den ergriffen. Die Schmerzen nahmen keinen bestimmten Platz ein, sondern blühten bald an dieser, bald an jener Stelle des ischiadischen Nerven auf, aber mit einer solchen Heftigkeit, daß sie den Entladungen einer galvanischen Batterie glichen; besonders erreichten sie in der Nacht in der Bettwärme einen Grad der Unerträglichkeit. Die Nächte wurden schlaflos, Appetit und Kräfte waren dahin und der athletische Mann brach zusehends zusammen. Eine sorgfältig geleitete medicinische Hülfe schaffte keine Erleichterung. Im April 1853 trat er in meine Anstalt. Nahe Einwickelungen, abwechselnd mit Schwitzen mittelst trockener Dämpfe, mit darauf folgenden Bädern im kalten Bassin, die mobile Douche längst dem Verlaufe des ergriffenen Nerven, miltigirten bald die Heftigkeit des Uebels; bald nahmhafte Erleichterung, und nach Verlaufe kaum eines Monates vollständige Heilung.

Rheumatismus gonorrhoeicus. — Ein Kinderlehrer N. N., 26 Jahre alt, trat im Frühjahr 1851 wegen eines Gelenkleidens in meine Anstalt. Das rechte Bein war seit einigen Wochen aufgeschwollen, steif, schmerzhaft, der Gang beschwerlich, hinkend, auch schwoll zuweilen das entsprechende Knochengelenk ziemlich an. Ein feuchtes Quartier trug anscheinend an der Entstehung Schuld. Die Kur bestand in Transpiration in feuchten und trockenen Einwickelungen, allgemeinen Dampfbädern, lokalen Dampfdouchen, nebst entsprechendem Regimen. Die Besserung ließ etwas auf sich warten, als nach etwa ein Paar Wochen, ohne frische Veranlassung, ein Tripperausfluß sich einstellte. Patient gestand nun, vor einigen Monaten durch Ansteckung eine Gonorrhoea sich zugezogen und durch äußere Mittel unvollständig geheilt zu haben. Es wurden mit obiger Behandlung noch Sitzbäder verbunden, der Ausfluß wurde abundant und damit das Gelenk zusehends gebessert. Nach weitem 4 Wochen wurde

er sowohl seines Gelenkleidens als seiner Gonorrhoea los. Es sind mir seitdem mehrere solcher Fälle zur Beobachtung gekommen, welche in der Wasserkur ihre Heilung fanden.

Die Behandlung des Gelenkrheumatismus, besonders chronischer Form, war sehr erfolgreich. Gelenke, deren Funktion durch Ablagerungen und Ausschüßungen gestört und lange allen äußern und innern auflösenden Mitteln widerstanden, haben unter einer sorgfältig geleiteten Wasserbehandlung — u. A. Dampfdouche, mobile Douche, erregende Kompressen u. s. w. — merkliche Besserung und selbst vollständige Heilung gefunden.

2) Neurosen. — Wer die Enttäuschungen der pharmaceutischen Nervina, auf der ganzen Stufenleiter ihrer Wirksamkeiten, wie sie uns von den Arzneimittellehrern mit kindlicher Pietät zu Gemüthe geführt werden, am Krankenbette durchkostet hat, der wird seinem Schöpfer danken, daß er außer ihnen, auch das einfache Wasser geschaffen hat. Nicht als ob das Wasser in Nervenkrankheiten eine nie fehlende Panacea wäre, aber so viel steht fest, daß es in seinen verschiedenen Temperaturgraden und Anwendungsformen ein viel umfassenderes, in seinen Endwirkungen leichter zu berechnendes Mittel sei, und uns noch sehr oft da Hülfe schaffe, wo uns die Heroen der Pharmacie im Stiche ließen; und es ist mit Sicherheit vorauszusagen, daß es auf diesem Gebiete ist, wo das Wasser bestimmt sei, seine besten Triumphe zu feiern. Selbst die große Verbreitung und Anerkennung, deren sich die Hydrotherapie in neuerer Zeit erfreuet, ist offenbar der Thatsache zuzuschreiben, daß der genius morborum unseres Zeitalters so sehr zum Nervösen hinneigt. Aber so alt auch das Mittel, so ist seine therapeutische Verwendung noch neu genug, daß es nicht überflüssig erscheinen wird, wenn ich einige aus der Behandlung von ein Paar Hundert Fäl-

len geschöpfte, noch so schwache Andeutungen hier vorausschicke.

a) Nach dem Charakter, ist es der Hydrotherapie leichter, jene Zustände, welche mit dem Charakter des Erethismus, als jene mit dem entgegengesetzten, dem des Torpors zu bemeistern; daher leichter Hyperästhesien, Hypercinesen und Delirien zu beseitigen, als Anästhesien, Acinesien und Blödsinn.

In der Regel erfordert die erste Reihe eine viel höhere Temperatur des verwendeten Wassers, als letztere; ferner während bei erster Reihe die Einwickelungen feucht und möglichst lange dauern, die darauf folgenden Abwaschungen, Bäder, Douchen u. s. w. rasch erfolgen, ist es bei der zweiten Reihe gerade umgekehrt der Fall, die Einwickelungen trocken, von kürzerer Dauer, dagegen die darauffolgenden Douchen möglichst lange.

b) Nach den Provinzen, je weniger Provinzen gleichzeitig ergriffen werden desto besser; sind Sensibilitäts-Neurosen der Behandlung zugänglicher, als motorische; motorische Paralysen günstiger mit Hyperästhesie, als mit Anästhesie. Dieser letzteren Art Neurosen wurden uns in den letzten 2 Jahren viele zugeführt, es waren dies Militairs in Folge erhaltener Luftstreifschüsse durch Projektile von großem Kaliber, als durch Zerplatzen von Bomben u. s. w. Die Behandlung wurde hier darum eine schwierige, daß während die motorische Lähmung eine excitirende erheischte, der gleichzeitige Erethismus ein möglichst sedatives Verfahren beanspruchte.

c) Nach dem Ursprunge, besser peripherische, als centrische.

d) Ist mehr Erfolg zu erwarten, wo das Uebel idiopathisch ist, weniger wo es symptomatisch in Folge von Ersudat, Crostosen, Würmern u. s. w., günstiger jedoch, wo das causale Moment gleichzeitig durch die Kur entfernt werden kann, als rheumatisches Ersudat.

e) Zugänglicher, wo das Uebel dynamisch, trostloser, wo eine

materielle Metamorphose das Leiden unterhält, wie Gehirnerweichung, Atrophie der Nerven. Dies gilt aber nur von der Prognose; denn selbst in den verzweifeltsten Fällen leistet die Hydrotherapie noch immer das Mögliche.

Im Speciellen hatte ich folgende Resultate zu konstatiren. Hyperästhesien, zumal die zahlreiche Sippschaft der Neuralgien finden in der Wasserkur ein ausgezeichnetes Mittel der Beschwichtigung und großentheils auch der Heilung; weniger Erfolg gewährt sie in den verschiedenen Formen von Hypercinesien. Anästhesien waren im Allgemeinen schwerer zu bezwingen, außer, wo sie rheumatischen Ursprunges waren.

Rheumatische Lähmungen schickten sich gemeinlich sehr schön zur Heilung an, schwieriger die dyskrasischen z. B. syphilitischen, traumatische, fast durchgehends mit sehr gutem Erfolge. Puerperale, 1 Fall mit rapidem Erfolge. Typhöse, die Besserung erfolgte langsam und unvollständig. Bleilähmung (1 Fall) zeigte Anfangs Anschlägigkeit, darauf Stillstand und in der Folge wurde die Kur abgebrochen. Cerebrale, a) hämorrhagische erfordern, wenn sie noch frisch, große Behutsamkeit, dagegen vertragen b) die nervösen ein baldiges hybridisches Verfahren. Spinale, leichtere Formen der Tabes dorsalis incip. besserten sich vollständig, bei vorgeschrittenen Formen dagegen bemerkte man Anfangs Besserung, aber bis zu einem gewissen Punkte angelangt, Stillstand.

Aus einem reichen Material mögen folgende Fälle Platz finden:

Paralysis faciei rheumatica. Kaufmann N. N., 35 Jahre alt, lymphatischer Konstitution, war seit seiner Jugend von häufigen skrophulösen Ausschlägen heimgesucht; selbst im reifern Alter war er der öfteren Wiederkehr dieser Ausschläge ausgesetzt, welche sowohl das Gesicht, als den behaarten Theil des Kopfes einnahmen. Um diese lästige Eruption los zu wer-

den, machte er von verschiedenen äußeren Mitteln Gebrauch, war daher bemühet, das Gesicht mit einem Tuche umbunden zu tragen und so dasselbe für Erkältungen empfänglicher zu machen. Und so geschah es, daß er im Herbst 18.. in Folge einer solchen Veranlassung eine Verziehung der Gesichtsmuskeln nach links mit Schiefstellung des Mundes bekam; dabei ein kriebelndes Gefühl in der Wange, Hindernisse beim Sprechen mit theilweisen Speichelausflüssen aus dem abwärts gezerrten Mundwinkel. Eine mehrwöchentliche pharmazeutische Medikation brachte keine merkliche Besserung und er wendete sich an die Hydrotherapie. Die Kur wurde mit Transpiration in feuchten Einwickelungen eingeleitet, dann feuchte Dampfbäder, Sitzbäder, Douchen u. s. w. in Anwendung gezogen. Da der Patient zu Ausschlägen ohnehin disponirt war, stellte sich auch bald ein erheblicher Badeausschlag ein. Es währte nicht lange, als sich unter dieser Behandlungsweise eine Besserung merkbar machte und nach einer 5 wöchentlichen Kur kam der Mund nebst den Backenmuskeln in normale Lage und alle Spuren einer Difformität verschwanden. Seit der Zeit ist das Befinden des Patienten ein ungetrübtes, indem er auch von der Wiederkehr seiner Hautausschläge frei geblieben ist.

Paraplegia rheumatica. Herr Dr. S., etwa 36 Jahre alt, verheirathet, wohlconstitutionirt, erfreute sich stets einer guten Gesundheit ohne je bedeutende Krankheiten durchgemacht zu haben. Im Winter des Jahres 18.. wurde er von einem katarrhalisch-rheumatischen Fieber ergriffen, welches ihn einige Zeit im Bette zurückhielt, und als er darauf das Bett verlassen wollte, fühlte er, daß ihm die Füße den Dienst versagten. Nachdem er längere Zeit erfolglos medizinisch behandelt wurde, vertraute er sich im darauffolgenden Frühjahr meiner Anstalt an. Beide untern Extremitäten waren paralytisch ergriffen — wenn auch nicht vollkommen — die Bewegung, an einem Sto-

ße gestützt, war noch möglich, aber schwach und unsicher. Dabei eine Empfindung von Pelzigsein und Kälte in den Extremitäten nebst einem Gefühle, als ob ein fremder Körper zwischen Fußsohlen und Boden sich befände. Außerdem fanden sich eigenthümliche anästhetische Erscheinungen ein. Nicht nur an den untern Extremitäten, sondern auch am ganzen Rumpfe waren zahlreiche anästhetische Stellen von der Größe eines Thalers bis zu der einer Handfläche, und boten die verschiedensten Grade von Taubheit bis gänzlicher Empfindungslosigkeit dar. Stuhl- und Urinentleerung waren normal. Das vorausgegangene rheumatische Fieber, die anästhetischen Stellen und die Abwesenheit anderer kausaler Momente ließ die Paralyse als eine rheumatische erkennen. Nebst der allgemeinen Behandlung, welche in Flanelleinwickelungen und Dampfbädern mit darauffolgenden Douchen bestand, wurde noch local zur Belebung der anästhetischen Stellen die mobile Douche angewandt. Die Besserung trat bald ein und schritt unaufhaltsam fort, so daß er nach Verlauf eines Monats die Anstalt vollkommen hergestellt verlassen konnte; bei den anästhetischen Stellen war zu bemerken, wie sich das Gefühl immer von der Peripherie nach dem Centrum einstellte.

Paraplegia puerperalis. Oberstin K., eine schwächliche nervöse Frau von etwa 30 Jahren, Mutter von 3 Kindern, gebär im Anfange des Jahres 1855 zum 4. Male; die Geburt war eine beschwerliche, sonst eine normale; in Folge derselben entspann sich eine immer zunehmende Schwäche der untern Extremitäten. Am Ende Mai desselben Jahres, als sie hier ankam und sich meiner Behandlung anvertraute, war der 4. Monat nach ihrer Niederkunft. Bei der Untersuchung ergab sich eine komplette Paralyse der motorischen Nerven der untern Extremitäten, die Patientin war nicht im Stande sich von ihrem Sitze zu erheben, sich auf den Beinen zu erhalten, ge-

schweige einige Schritte zu machen; dabei waren die Extremitäten kühl, schlapp und sehr abgemagert bei fortbestehender — wiewohl unvollkommener — Sensibilität. Das Allgemeinbefinden war sehr beeinträchtigt, der Appetit schlecht, die Verdauung darnieder, Stuhl und Urin jedoch ziemlich normal.

Die Kur wurde mit temperirten nassen Abreibungen begonnen, dann allgemeinen und partiellen Douchen längst dem Rückgrade, Sitzbädern mit darauffolgenden trockenen Einwickelungen — um die Wärme herzustellen — fortgesetzt.

Da, wie oben gesagt worden ist, bei allen hydropathischen Heilungen ein gewisser Grad von Reaction erforderlich ist, diese aber durch einer jeden Proceedur folgenden Körperbewegung mit erzielt wird, so befolgte ich hier wie überall wo Körperbewegung unmöglich ist, ein vom gewöhnlichen umgekehrtes Verfahren, um zum Ziele zu gelangen. Anstatt daß bei ambulanten Kranken die Einwickelungen den Douchen oder Bädern vorangehen, lasse ich sie bei paralytischen den Douchen und Bädern nachfolgen, um so die Wärme wiederherzustellen und damit mögliche Reaction zu erzielen.

Der Erfolg war auch hier ein sehr augenscheinlicher, die Kranke erstarkte zusehends, nahm an Körpervolumen zu, auch die untern Extremitäten nahmen an dieser allgemeinen Besserung Antheil, und sie, die sich früher von ihrem von der Anstalt mehrere Hundert Schritte entfernten Landhause in einem Tragsessel transferiren ließ, konnte nach einem Monate diese Strecke ganz gemächlich zu Fuße zurücklegen. Sie verblieb zur vollkommenen Restauration noch einen zweiten Monat in der Anstalt, und erlangte eine Gesundheitsfrische wie sie lange nicht mehr besessen hatte.

Contusio Columnae vertebralis (part. thorac.). Capitain M., 33 Jahre alt, derber Constitution, wurde beim Bombardement von Sebastopol von einem Streifschusse aus

grobem Geschütze in der Gegend der Brustwirbel getroffen. Als er am 31. Juli 1856, nach einem längern Aufenthalt in den Militairhospitälern, Aufnahme in meiner Anstalt fand, hielt er sich an einem Stabe gestützt kaum auf den Beinen, und vermaßen nach vorne gekrümmt, daß er einen Halbcirkel bildete; dabei peinliche Schmerzen längst dem Rückgrade nebst den beiderseitigen Rippengegenden, welche beim Versuche sich grade zu richten noch bedeutend zunahmen. Die Respiration beengt und kurz, jede Lage im Bette sehr schmerzhaft und behindert, Schlaflosigkeit, große Reizbarkeit, die Digestion ganz darnieder, Neigung zu Diarrhoe mit beständigem Vorfalle des Mastdarms, die Harnorgane jedoch normal.

Man siehe nun, daß hier eine unvollkommene Paralyse der motorischen Nerven des Rückenmarks nebst Erethismus der sensiblen Nerven dieser Sphäre zugegen war, und die Schwierigkeit bestand, daß, während die Hyperästhesie ein sedatives Verfahren erheischte, die Lähmung im Gegentheil ein excitirendes indicirte. Es wurde daher zuerst dem erstern Zustande als dem dringlichern Genüge geleistet — nasse Einwickelungen, beständige kalte Kompressen längst dem Rückgrade, Sitzbäder, kalte Klystire u. dgl. — und nach theilweiser Beseitigung desselben zu den belebenden Proceuduren — Abreibungen, allgemeine Douchen, Strahlendouche längst der Wirbelsäule, mobile Douchen u. dgl. geschritten. Der Erfolg war ein günstiger und ein rascher, die quälenden Schmerzen nahmen ab, er konnte nunmehr die Nächte ruhiger zubringen, der Gang wurde sicherer und der Mastdarm fiel seltener, dann gar nicht vor, der Appetit und die Kräfte nahmen zu, und der gebückte Mann richtete sich immer mehr in die Höhe, und nach 2 Monaten war der tapfere Capitain in Stande gesetzt, dem Feinde wie früher gerade ins Gesicht sehen zu können.

Paralysis brachii dextr. Rittmeister P., ein junger

28jähriger Mann, wurde im Frühjahr 1854 bei einer Refugiosirung der Festung Kalafat, durch das Platzen einer Bombe an der rechten Schulter und entsprechender Schläfe verwundet. Nach langer erfolgloser medizinischer Behandlung trat er Mitte September desselben Jahres in meine Behandlung. Der rechte Arm war motorisch paralytirt, mit einem Gefühle von Pelzigsein in den entsprechenden Fingern, nebst den peinlichsten Schmerzen längst der rechten Schulter- und rechten Intercoostal-Nerven, das Athmen sehr erschwert und schmerzhaft, quälender Husten, heftige Migraine der betreffenden Kopfseite, steifer Nacken, Schlaflosigkeit, Abmagerung. Die Kur wurde unter den oben bemerkten Modificationen eingeleitet. Auch hier wurde die Superiorität dieser Medication durch baldige Calmierung besagter erethischer Symptome anerkannt. Er mußte aber wegen Schluß der Anstalt dieselbe Ende October verlassen, und konnte zu Hause auf dem Lande nur unvollständige hydropathische Prozeduren vornehmen. Im Frühjahr 1855 im vortheilhaft gebesserten Zustande in die Anstalt zurückgekehrt, wurde er neuerdings einer regelmäßigen Kur unterworfen. Die Besserung ging jetzt noch viel rascher, er wurde bald aller neuralgischen Ueberreste los, die Kräfte vollständig hergestellt, die Beweglichkeit des Armes beinahe normal und soweit gekräftiget, daß er nach monatlängem Aufenthalte in der Anstalt eine junge Dame zum Altare führen konnte.

Atrophia muscular. progress. Der Lyceal-Student H., 21 Jahr alt, ein großer, stark gebauter, junger Mann, fühlte schon seit ein Paar Jahren, eine immer mehr zunehmende Schwäche und Ermüdung der rechten Hand, ohne sonderliche Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens. Es gesellte sich bald eine Gefühllosigkeit und bald darauf ein Schwinden der Muskeln des Handrückens und der Handsfläche, vorzüglich die der Musc. interossei exter. et intern.; die Zwischenräume der

Metacarpalknochen tief eingesunken, der Daumenballen stark abgeplattet, zeitweise Zuckungen einzelner Muskelbündel. Er fühlte sich bald außer Stand auch die kleinsten Berrichtungen bei zunehmender Stumpfheit des Tastsgebühls — als Schreiben — mit der Hand vorzunehmen, was ihn für seine Zukunft mit um so mehr Besorgniß erfüllte, als sein künftiger Lebensunterhalt auf seiner eigenen Thätigkeit beruhete. Bald wurde auch der ganze Arm bis zur Schulter in Mitleidenschaft gezogen, er wurde magerer und schwächer nebst einem Gefühle von Taubheit und Eingeschlafensein. Als Ursache konnte man nichts herausfinden als etwa nach Aussage des Patienten Ueberanstrengung im Schreiben.

Er wurde durch ein Paar Jahre hindurch von verschiedenen Aerzten und auch von mir mit verschiedenen pharmaceutischen Mitteln erfolglos behandelt, worauf in einer Konsultation beschloffen wurde, mit der Wasserkur und im Falle des Mißlingens mit der Induction-Electricität es zu versuchen.

Am 22. Mai 1854 trat er in meine Anstalt ein. Die Kur bestand außer den allgemeinen roborirenden Prozeduren auch in kräftigem partiellen Wasserstrahle auf die franke Extremität und längst der Rückensäule. Der Erfolg zeugte sich nicht rasch, in den ersten Wochen keine Spur von Wirksamkeit, and es kostete Mühe den so oft getäuschten Patienten zur Fortsetzung der Kur anzuhalten. Im zweiten Monate ging eine günstige Aenderung vor sich, das Gefühl und die Beweglichkeit nahmen zu, bald auch das Volumen der atrophirten Muskeln, so daß sich die hohlen Räume auszufüllen begannen, und er war in einem Zustande beinahe vollkommener Genesung nach weitem 6 Wochen, als ihn der Eintritt in den Dienst, zur Abreise von hier, zwang. Seither (im Sommer 1856) erfuhr ich, daß die Besserung eine dauernde und er sich einer vollkommenen Gesundheit erfreut, was mir um so mehr zur Genugthu-



ung gereichte, da es meines Wissens der erste Fall von progressiver Muskelatrophie ist, der so günstig durchs Wasser zur Heilung gebracht wurde.

Indem ich für heute zum Schlusse eile, will ich noch ein Beispiel vorführen, welches die allgemein belebende, Reproduction anspornende Kraft der Wasserkur beurfundet.

Herr N. N., Buchdruckerei-Besitzer allhier, ein Fünfziger, von kleinem schwächtigen Baue, hatte sich in Folge mehrfacher Gonorrhöen schon vor einigen Jahren eine Stricture der Harnröhre zugezogen, so daß der Urin nur tropfenweise oder in dünnem Strahle und mit Beschwerden entleert werden konnte. Im Juni 1854 bildete sich nun hinter der Stricture eine Fistel in der Gegend des Perinäums aus, und der Urin tröpfelte nun unwillkürlich sowohl durch diese Oeffnung als durch die Harnröhre beständig aus. Es entwickelte sich in der Folge eine Entzündung der Blasenschleimhaut, die chronisch wurde, der Harn entleerte sich mit Schleim vermischt, es entspann sich darauf ein Fieber, das man anfangs als Intermittens bald aber als lentescirendes erkannte; die Kräfte schwanden, der Körper magerte zum Skelette ab, entkräftende Schweiß, Eingenommenheit des Kopfes, der Appetit und die Verdauung fast null, und Patient konnte sich in den letzten Tagen nur mit Mühe auf wenige Augenblicke von seinem Lager erheben.

In diesem Zustande betrat er am 13. April 1855 meine Anstalt. Die Behandlung mußte hier eine sehr umsichtige werden, indem man allgemein den Kräftezustand zu heben trachtete, mußte lokal sedativ verfahren werden. Partielle temperirte Einwickelungen, derartige Umschläge um die Blasengegend, Sitzbäder, Abreibungen, später die leichtesten Douchen. Zur Unterstützung dieser Prozeduren bekam der Kranke

innerlich ein Decoct. cort. peruv. mit Acid. sulphur. dilut. \*)

Schon nach wenigen Tagen konnte man sich von der Wirksamkeit dieses Kurverfahrens überzeugen. Das Fieber verminderte sich allmählig, die Kräfte nahmen zu, der Appetit stellte sich ein und der Kranke konnte mehrmals des Tages kleine Touren im Garten machen, und noch war kein Monat vorbei, so konnte er als vom Fieber gänzlich frei betrachtet werden; mit dem Chinadecoct wurde daher sistirt.

Es wurden nunmehr zu den stärker restaurirenden Prozeduren — trockene Einwickelungen mit darauffolgenden Bassinbade, stärkeren Douchen, aufsteigender Douche u. s. w. — geschritten, die Besserung schritt immer vorwärts, so daß der Patient bald ohne große Anstrengung zu Fuß nach seiner Stadtwohnung wandern konnte. Obwohl der Kranke mit diesem Erfolge schon zufrieden war, so unterhielt ich dennoch die Hoffnung — gestützt auf einem ähnlichen von mir in Gräfenberg beobachteten Fall (S. meinen oben citirten Aufsatz) — daß die erweckte allgemeine Reproduction auch die Fistel schließen könnte. Um diesem Zwecke nachzuhelfen und um das lästige Tröpfeln durch die Fistelöffnung zu beschränken, verfiel ich darauf im Monat Juni die Oeffnung mit Collodium zu verstopfen. Dieser Versuch erwies sich als sehr praktisch, denn trotz der Sitzbäder, aufsteigender Douche u. s. w. haftete das Collodium fest an, der Kranke erfreute sich nicht allein einer schon lange nicht genossenen Reinlichkeit, sondern die willkürliche Harnausleerung erfolgte jetzt viel normaler. Es manifestirte sich bald eine totale Umgestaltung im ganzen Habitus unsers Kranken; das früher einsam einherschleichende, schlotternde, hagere Männchen,

\*) Ich verbinde, wo es der Fall erheischt, mit der Wasserkur pharmaceutische Mittel.

erschien bald als blühender und rüstig auftretender Kurgenosse im Kreise meiner Patienten und Alles wurde ob dieser prompten Metamorphose frappirt. Das Collodium wurde etwa alle 8 Tage frisch aufgetragen, und als ich um die Mitte Juli eine frische Lage Collodium auftragen wollte und zu diesem Zwecke die alte entfernte, war ich freudig überrascht die Fistel vollständig und derb vernarbt zu finden. Der Kranke verweilte zu seiner Restauration noch ein Paar Monate in der Anstalt, alle Funktionen regelten sich, der Urin ging in einem Strahl und klar ab, die Kräfte und Körperfülle nahmen zu, und nach Hause zu den Seinigen gefehrt, konnte er die Leitung seines weitläufigen Geschäftes antreten, welchem er bis nun auch vorstehet.

P. S. Die Berichterstattung über die übrigen Krankheitsgruppen wird bald nachfolgen.

Der

1848

1616<sup>4</sup>





НАУКОВА БІБЛІОТЕКА ІМ. І. І. МЕЧНИКОВА